Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 6 (1899)

Heft: 9

Artikel: Religiöse Fortbildung

Autor: Frei, C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-533101

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Augen offen. Da liegt die Seele des Kindes vor dir, wie ein auf= geschlagenes Buch. Nimm und lies!

8. Durch das Spiel gewinnt der Lehrer das Zutrauen der Kinder.

In der Schule foll ftrenge Bucht herrichen. Bei der humanften Behandlung, bei der weitgehendsten Nachsicht des Lehrers find Ermahnungen, Burechtweisungen und Strafen bisweilen nicht zu vermeiben Das gibt bann immer einen Migton ins Schulleben hinein. Das Rind empfindet das Gefühl der Gedrücktheit, der Entfremdung. Allein draußen auf bem Spielplate ba schwindet biefes Gefühl und räumt ber lebhaf= teften Munterkeit das Weld. Sier schwinden die Sorgen; vergeffen ift bas foeben vorbeigezogene "Gewitter"; vergeffen find die Miftone, welche amischen Lehrer und Schüler erklungen und bem jungen Bergen webe getan haben. Darum, willft du bas echte kindliche Vertrauen beiner Rinder dir gewinnen, so steige hinab zum Kinde, in das Reich bes Spieles. Beige beinen Rindern, daß unter beinem Rittel auch ein Berg schlägt, bas Berftandnis hat für Rinderfreuden. Bib ihnen Belegenheit, daß fie nach getaner Arbeit ihre forperliche Regfamteit und Lebendigfeit jum Ausbrud bringen konnen. Spiele felber mit ihnen. Fürchte nicht etwa, bu verliereft badurch beine Autorität; o feineswegs! Gei ein Freund beiner Rinder. Sei ihr Spielgenoffe, und - ihre Bergen find bein.

## Religiöse fortbildung.

Erwachsene lächeln heute oft, wenn man ihnen von der Notwendigteit religibser Fortbildung spricht. Sie lesen wohl Belletristisches, um sich im Stile zu vervollkommnen und um die Phantasie
anzuregen; sie lesen wohl Politisches, um in Drehsus- und anderen Geschichten au courant zu sein; sie lesen vielleicht auch Schöngeistiges und obenhin Naturwissenschaftliches, um auch an den Pforten dieser Geisteshallen ein wenig geritzt zu haben. Ob bei dieser Sorte Lektüre Ihsen oder Rosegger, Zola oder Daudet mitunterlause, ob bei der naturwissenschaftlichen Lektüre das Hypothetische unter seiner Form auch riesig überwiege: das tut zur Sache nichts, man ist ja alt genug, man hat ja seine abgeschlossene Meinung, man weiß ja, wie viel Uhr es ist.

Nicht wahr, so ist's, so treibt man's unter den Erwachsenen heute. Wenn dann gelegentlich ein 22jähriger Jüngling, wie z. B. Georg Scheufler, einen Selbstmord begeht und die Lexika als seine Religionsquellen und somit die unchristliche Lektüre als Ursache seines Selbstmordes angibt, dann janimern unsere Erwachsenen und klagen über die moderne Zeit.

Und doch find auch wir Erwachsene mitschuldig an folchen Er= scheinungen. — Georg Scheufler mar beispielsweise bis zu feinem 15. Jahre, wie uns 1897 die Berliner Zeitschrift "Kritif" meldete, ein braver Sohn und Schüler. Dann wurde er Bögling eines Lehrerseminars und las die Schriften ungläubiger Philosophen und Naturforscher. So geriet nun fein noch unreifer Beift in die größte Berwirrung, und fein Glaube an Gott und Chriftentum geriet arg ins Wanten. So war er bald bort angelangt, wo man ohne Glauben "genießen" tann, mußte aus dem Seminar entlaffen werden und endete mit Gelbstmord. Übrigens wollen wir G. Scheufler felbst hören. Er brückt sich ganz unverblümt also aus: "Mit fanatischem Gifer verschlang ich firchengeschichtliche und bogmatische Lexika, ging in meinem Geifte bei allen möglichen Religionen und Philosophen spazieren, von Buddha zu Sofrates, Plato, Spinoza, Kant, Fichte, Schoppenhauer, Hartmann, Darwin, Häckel, Buchner, Nietsiche, und zudem, was fonft noch in der Welt als moderne Philosophie Es war nur ein dummes, unsicheres Taften und Suchen nach der Wahrheit, aber ich fand doch heraus, daß ich nicht fort konnte von dem Jesus von Nagareth, der im Saufe meiner Eltern eine fo liebevolle Aufnahme gefunden hatte. Ich fühlte instinktiv heraus, baß keiner der Philosophen sich mit Ihm vergleichen konnte und keiner an Ihn heranreichte."

Allein dieses "instinktive Gefühl" konnte Scheufler trotz seines unbestreitbaren Talentes und trotz seiner Sehnsucht nach der Wahrheit nicht retten; er sank und sank und nahm sich das Leben.

Aber jest sehe ich manch Erwachsenen erbittert sagen: Das ist ganz begreislich, G. Scheusler war zu jung für diese Lektüre. Hiezu nun auch 2 Wörtchen. Erstlich sind halt doch gewisse Erwachsene Scheuslers Borbilder gewesen. Wie mancher mehr oder minder gebildete Vater sucht angesichts seines Sohnes grübelnd in Fenerbach, Strauß, K. Vogt, Bebel und Nietziche herum und verzapft vorübergehend in seinem Tageszgespräche die eine oder andere Ansicht dieser religiösen Nihilisten und sittlichen Anarchisten als lesbar, als zeitgemäß und als fortschrittlich. Der Sohn sieht und hört das, und der Grund kommender Verzirungen ist gelegt. Und wie manche mehr oder minder gebildete Mutter vertiest sich in die "Gartenlaube", in "Über Land und Meer", in "Von Fels zu Meer", oder in farblose, sensationssüchtige politische Blätter mit ihren Schauerromanen, während ihr "Alte und Neue Welt", "Christliche Abendruhe", "Mariengrüße", "Monika", "Hausschatz", "Kath.

Welt" u. a. sehr lehrreiche und unterhaltende Lektüre kathol. Richtung zu langweilig und zu einseitig ist. Wieder sieht das der Sohn. Und hiemit ist der Grund gelegt zu den kommenden Verirrungen.
— Denn diese Lektüre stärkt das Gottesbewußtsein nicht. Und doch bleibt es ewig wahr "Ohne Gott — ankerlos!"

Aber noch Eines, auch Erwachsene ertragen nicht jede Lektüre ohne besondere Gnade Gottes. Ganz richtig sagt der heilige Jsidox: "Wer lange beim Feuer steht, schmilzt." Oder warum nannte der jüngst hingerichtete vielsache Frauenmörder Vacher Zolas Schriften Ursache seines unglückseligen Endes? Warum versluchte Peter Waßer vor seiner Hinrichtung die Lektüre von Strauß (Leben Jesu) als den Quell seines Falles? Warum erklärte Jouffron, einer der talentvollsten Versechter der eklektischen Schule in Frankreich, daß die religionsfeindlichen Bücher den Glauben in seinem Herzen erschüttert haben? — Es ist 'eben den Vershältnissen abgelauscht, wenn der Dichter von dieser Art Schriftsteller sagt: "Ihr Wort ist Gift, zum Dolche ward die Feder"; denn "ein Versführer wird ihr Buch, und ein Verführer ist, der es geschrieben," sagt Franzeska von Rimini mit Recht.

Aber auch die spezifisch padagogische Lekture erheischt kluge Auch der Lehrer ift ein Mensch mit empfänglichem Bergen. Auswahl. Und auf ihn wirkt nicht felten wieder eine gang zweifelhafte und nicht felten fehr einflugreiche Umgebung. Darum foll gerade feine Letture eine vorzüglich fatholische fein. Dittes und Benete mit ihrer Pfy= chologie, die da rein menschlich aufbaut und alles Göttliche, Ewige und Überirdische verkennt; Rouffeau und feine modernen Nachäffer, die da bas Rind von Ratur aus für "gut" halten, bas erft unter ben Sanden ber Menschen ausarte; Bichotte, ber ba in seinen "Stunden der Unbacht" die Erbfünde nur als das Tierische der körperlichen Natur an= fieht und im Übrigen ben Menschen von felber fich zu dem entfalten läßt, was er seiner geistigen Anlage nach werden kann; Professor 20. Schuppe, der ba die religible Erziehung mit einem Rerter vergleicht, in dem der jugendliche Geift eingeschloffen werde, um, abgesperrt von ber frischen Luft des Fortschrittes, zu verkummern und zu verknöchern; D. Höffding, der von der Erziehung einen Menschen, aber nicht ein glaubiges ober nicht glaubiges Wefen verlangt; Grube mit feinen geographischen Charafterbildern, der da bei Behandlung eines jeden fath. Landes zur bewußten Märchendichtung greift und historische Unwahr= heiten scheffelweise auftischt: all das ist aber keine gefunde padagogische Litteratur, keine Lekture zu zeit= und fachgemäßer Fortbildung für den Lehrer. Gerade der Lehrer — ebenso jeder gebildete Laie — bedarf

religiöfer Fortbildung. Und hiezu foll er zu gediegenen und firchlich treuen Autoren greifen g. B. zu ben Apologien von Settinger, Weiß, hammerstein und Vosen, jur "Lebensweisheit in der Tasche" von Fr. Alb. M. Weiß, zu den Schriften von Alban Stolz u. a. Solche Lekture bandigt den miffensstolzen Unglauben der Beit, verscheucht ein modernes Scheinwiffen und gewährt moralische und religiöse Stute. Und moralische und religiöse Stute braucht gerade der katholische Laie unferer Tage, und doppelt der katholische Lehrer als Erzieher unserer Jugend. Drum fei neuerdings warm und innig empfohlen: die religiofe Fortbildung. Ohne fie finken wir nach und nach zu Altagemenschen herab, denen jedes höhere Streben abgeht, und beren Wirksamkeit darum auf die Lange lahmend, invellierend und zerftorend fein muß. Gie bewahrt uns vor jenem furchtbaren innerem Rampf, beffen Endergebnis babin geht, daß wir ein verfteinertes Gewiffen, ein Fossil von Berg, eine Rohlengrube in unferem Inneren herumzuschleppen haben. kehrt allgemach jener Indifferentismus bei uns ein, der gleich Beroftrat in den Tempel unferes Herzens die Fackel des Zweifels schleudert, um uns dann faltblutig deklamieren zu laffen :

> "Leer gebrannt ist die Stätte, Wilder Stürme rauhes Bette."

Sie hingegen überzeugt uns von der Notwendigkeit, uns an ben Gottmenschen Jesus Chriftus anzulehnen, und löst uns fo alle Bweifel, läßt uns in alle Geheimniffe der Offenbarung eindringen, jede menschliche Schwäche überwinden und mit Sicherheit Tugend und Beil Ohne fie gelangt man nur zu leicht dahin, den Menschen felber zum alleinigen Maßstab der Bollkommenheit zu machen, indem man ihn gleich Protagoras, Fichte, Schoppenhauer, Nietsiche als autonom und als Schöpfer feiner eigenen Moral erklärt. Sie hingegen überzeugt uns, daß doch zulett all' unfer Friede und unfere ganze Seligfeit bavon abhängt, welche Antwort wir für uns und die uns anvertrauten Kinder auf die Frage haben: Was haltet ihr von Chriftus? (Matth. 22, 42.) Denn mit dieser Untwort im Sinne echt religibser Fortbilbung find alle anderen Fragen gelöst und gründlich gelöst. Drum nochmals: gerade der Lehrer foll eifrig und gewiffenhaft der religiösen Fortbildung obliegen, es ift das heute eine Frage des Gewissens. Sat vielleicht manch Giner im Beitenstrome gelitten, übt er zielbewußt die religiöse Fortbildung, so gilt ihm des Dichters Wort:

> "Der Segler, ber am Riffe stranbet, Er findet noch ein schwankes Brett."

Cl. Frei.